

Zum Andenken an den ersten Basler Kirchenverwalter Louis Bürgin (1876–1966)

Autor(en): Karl Martin Sandreuter-Alioth

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1968

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d3d919d6-9976-4fa0-b7cc-8d576817603b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zum Andenken an den ersten Basler Kirchenverwalter Louis Bürgin (1876–1966)

Von K. M. Sandreuter

Kirchenverwalter Louis Bürgin gehört zu den markanten Figuren, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts das Basler Stadtbild belebten. Seine hochragende, elastische Gestalt, sein würdiger Habitus, sein frisches Gesicht mit dem kräftigen Kinnbart, sein Blick, der zugleich Zucht und Güte ausstrahlte, all das verriet einen senkrechten Bürger. Und der Eindruck täuschte nicht. Louis Bürgin gehörte einer Generation an, für welche Frömmigkeit und Tradition, Loyalität und Pflichtbewußtsein echte Werte waren und sich zu einem harmonischen Ganzen fügten.

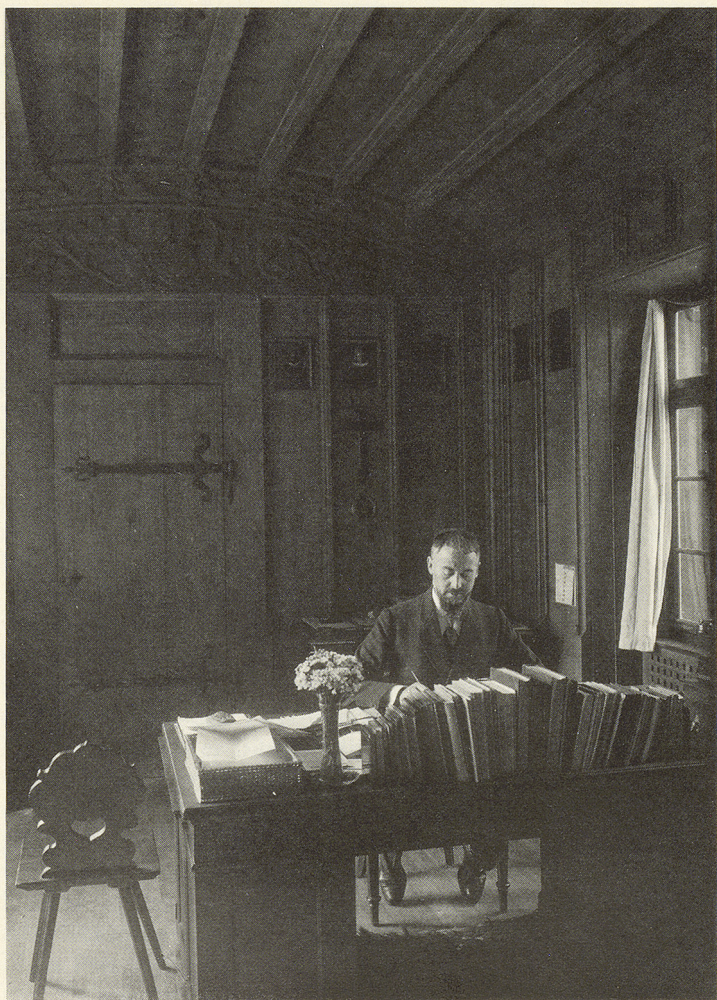
Geboren wurde Louis Bürgin am 31. Mai 1876 in der Aeschenvorstadt, wo sein Vater Glaserwerkstatt und Laden hatte. Louis war das jüngste von sechs Kindern. Nach beendigter Schulzeit absolvierte er während vier Jahren eine gründliche kaufmännische Lehre. Während der Lehrzeit schloß er sich der Turnsektion des Vereins christlicher Kaufleute an, und mit 22 Gefährten trat er 1894 aus diesem Verein aus und gründete einen eigenen Turnverein, der sich auf seinen Vorschlag «Amicitia» nannte. Dem Turnverein Amicitia hat er sein Leben lang die Treue gehalten. Bald nach der Gründung des Turnvereins entstand aus diesem Kreis die Breo-Clique. Louis Bürgin hat sich in jungen Jahren auch hier betätigt als ein vortrefflicher Tambour mit kräftigem Schlag. Das Trommeln nach Basler Art war ein Erbgut: Vom Großvater stammte die Kupfertrommel, von den Geschwistern erlernte Louis die ersten Streiche und Märsche.

Nach beendigter Lehre arbeitete der junge Mann vorerst auf der Basler Handelsbank. Von dort trat er 1903 nach neun-jähriger Tätigkeit als Bankangestellter in den Staatsdienst

über. Er wurde als Sekretär der Staatskassa-Verwaltung bald zum direkten Gehilfen des Staatskassiers und hatte einen gewaltigen Bargeldverkehr zu bewältigen, denn der Postcheck war damals noch nicht gebräuchlich. Eines seiner Spezialgebiete waren die Verwaltung des Kirchengutes und die Besoldungen der Pfarrer und Kirchenbeamten.

Als die Evangelisch-Reformierte Staatskirche 1911 in eine autonome Kirche mit eigenem Finanzhaushalt umgewandelt wurde, bewarb er sich um die ausgeschriebene Stelle eines Kirchenverwalters und wurde aus 30 Bewerbern erkoren. Die Organisation der selbständigen Evangelisch-Reformierten Kirche war das Werk von Regierungsrat Carl Christoph Burckhardt. Er hat mit seiner tiefen Einsicht in die theologischen und politischen Probleme der Zeit die Kirchenverfassung und den verwaltungsmäßigen Unterbau einer städtischen Volkskirche geschaffen. Zeitlebens hat Louis Bürgin seine Verehrung für C. Chr. Burckhardt bekundet. Die gleiche Achtung hat er auch dem ersten Kirchenratspräsidenten der selbständigen Basler Kirche bewahrt: Antistes von Salis. Unter der Leitung dieser beiden Männer trat er sein Amt im April 1911 an. Er war zuerst allein in einem leeren Bureau. Erst nach vier Monaten erhielt er einen Gehilfen.

Die Aufgabe war beängstigend neu: Es galt eine Kirchensteuer einzuführen. Die protestantischen Einwohner des Stadtkantons erhielten im Herbst 1911 erstmals einen Steuerzettel von der neugeschaffenen Kirchenverwaltung. Nach einem alten Erfahrungssatz sind Steuern eine Sache der Gewöhnung. Louis Bürgin hat viel dafür getan, daß sich die Basler Protestanten an die Kirchensteuer gewöhnt haben und daß die befürchtete Welle von Kirchenaustritten ein bescheidenes Geplätscher blieb. Natürlich mußte der Kirchenverwalter den Empfängern der ersten Steuerzettel ausgiebig Red und Antwort stehen. Er hat den «Massenbetrieb» einer ständig nachzuführenden Mitgliederkontrolle und des Steuerbezugs jahrelang mit wenigen Hilfskräften bestritten. Mit seiner schwungvollen großen Handschrift hat er die Hauptbücher geführt, Budget und Rechnung der Kirche aufgestellt. Regelmäßig hatte er auch die Pfarrwahlen und die Synodewahlen



zu organisieren. Nach dem ersten Weltkrieg kamen neue Aufgaben an die Kirchenverwaltung heran: der Bau von Gemeindehäusern, die Übernahme des Religionsunterrichtes in den Schulen und die Schaffung einer Witwen- und Waisenkasse. Es war unvermeidlich, daß sich das Verwaltungspersonal auf mehr als ein Dutzend vermehrte, und es drängte sich eine Verbesserung der Lokalverhältnisse auf. Parkinsons Gesetz wurde dabei nicht angewendet. Louis Bürgin war es um ein würdiges Lokal zu tun, und er hat sich mit Erfolg darum bemüht, daß die Kirchenverwaltung den Bischofshof übernehmen konnte. Dieser war eigentümlicherweise 1911 im Staatseigentum verblieben mit unübersichtlicher Grenzziehung gegenüber dem Münster, mit dem das Gebäude organisch verwachsen ist. Hier hat Louis Bürgin während zweieinhalb Jahrzehnten stilvoll gewohnt und geamtet. Wer ihn in der gotischen Rotbergstube über dem Torbogen, seinem Amtsräum, aufsuchte, der begegnete nicht einem Verwaltungsbeamten, sondern eher einem Domprobsteischaffner, der die Reformation noch selbst hätte miterlebt haben können.

Louis Bürgins Interesse beschränkte sich nicht auf das Verwaltungsmäßige, das er wie selbstverständlich in guter Ordnung hielt. Er nahm auch an der Organisation des Religionsunterrichtes in den Schulen regen Anteil. Ferner präsiidierte er längere Zeit den Diakonieverband Ländli und wirkte im Komitee der Basler Bibelgesellschaft mit. Als Mann der Tradition gehörte er seit jungen Jahren der Zunft zum Himmel an, der Zunft der Maler und Glaser, zu der schon sein Vater gehört hatte. Jahrelang war er Seckelmeister «zum Himmel», von 1953 bis 1961 schließlich Zunftmeister. Als 85jähriger hielt er an der Jubiläumsfeier der Zünfte zum Himmel und zum Goldenen Stern in der Martinskirche eine Festansprache. Nach ihm sprach der andere Zunftmeister, Dr. Gustav Steiner. Es war eine unvergeßliche Leistung von zwei würdigen Greisen.

Nach dem Vorbild vieler Pfarrer seiner Generation hat Louis Bürgin bis zum siebzigsten Altersjahr in seinem kirchlichen Amt ausgeharrt. Bis zu seinem Rücktritt Ende 1947 hat er das von ihm aufgebaute Werk gut in seinen Händen

gehalten. Die Freude an seiner Familie, am erfolgreichen Werdegang seiner fünf Kinder, wurde nach seiner Pensionierung nur vorübergehend durch den Tod seiner Frau getrübt. An der Seite seiner zweiten Gattin hat er noch einen langen Ruhestand genießen können. Er starb kurz nach Vollendung seines 90. Altersjahres am 29. Juni 1966.